

Das Kino in Dörfern lassen

Filme aus Asien, regionale Komödien, Blockbuster und Vormittage für Mütter und Schichtarbeiter. Das kleine Kino in Dörfern ist auf Zack.

Es ist stockdunkel. Keine Geräusche sind zu hören, man ist komplett abgeschottet von der Außenwelt. Wenn die Leinwand mit ihrer übermächtigen Größe den ganzen Saal erhellt und das Soundsystem von allen Seiten dröhnt, dann ist das für Georg Schmederer Kino. Er ist schon sein ganzes Leben von dieser Institution fasziniert und bereist gerne die unterschiedlichsten Länder, um dort ins Kino zu gehen: „Jedes Land hat seine eigene Kultur, und das spürt man auch in der Art, wie sie Filme machen.“

Als 1997 das einzige Kino in seiner Heimatstadt Dörfern in Oberbayern schließt, flammt in dem heute 66-Jährigen schon bald der Wunsch auf, ein eigenes Kino zu gründen: „Die Menschen brauchen das als Teil ihrer Kultur und um gemeinsam etwas zu erleben.“ Er schmunzelt und erinnert sich an den Moment, in dem er die Idee seiner Frau vorschlug: „Da hat sie gelacht und gesagt: Jaja, mach mal“, weil ich immer so Schnapsideen hab.“ Als das Kino dann aus finanziellen Gründen nicht zustande kam, war er umso mehr begeistert, als ihm einige Jahre später angeboten wurde, ehrenamtlich die Leitung als Geschäftsführer eines Kinos zu übernehmen. Heute leitet der ehemalige Vertriebsleiter eines japanischen Halbleiterproduzenten das Kino „s’Kino im Jakobmayer“, das die Gemeinde als kommunales Kino eröffnet hat und das seit zehn Jahren besteht. Vor zwei Jahren wurde Georg Schmederer mit dem Kulturpreis der Stadt Dörfern ausgezeichnet.

Das Kino schafft es, die Kultur der Stadt zu fördern, obwohl es nur einen Saal mit 50 Plätzen hat. Neben ein paar wenigen Blockbustern und den üblichen Kinderfilmen gibt es einige andere Genres, mit denen der typische Kinobesucher vielleicht nicht so oft in Berührung kommt. Das Matinee-Programm, das jeden Sonntag gezeigt wird, beinhaltet alte Filme aus der Zeit des Neuen Deutschen Films, aber auch französische Nouvelle-Vague-Stücke und Filme aus dem Großraum Asien. Hier sucht Schmederer auch den persönlichen Kontakt, indem er vor der Vorstellung eine zwanzigminütige Einleitung zu dem jeweiligen Film gibt, denn ohne die Hintergründe zu verstehen, vor denen diese Filme gedreht wurden, seien sie eigentlich nicht richtig zu erleben.

Der ebenfalls 66 Jahre alte Rainer Schlenz ist ein wichtiger Stammgast und begeistert von diesem Programm: „Wenn ich in so einen besonderen Film gehe, komme ich nachher wieder raus und sage: Das hat sich jetzt richtig gelohnt.“ Der Rentner schätzt das Kino so, dass er oft Filme in großen Kinos auslässt und wartet, bis sie in Dörfern anlaufen.

Es sei wichtig, das Kino für jeden zugänglich zu machen, sagt der Geschäftsführer. Deshalb gibt es von Anfang an vormittags eine Vorstellung für Mütter mit ihren Babys, in der der Ton deutlich leiser ist. Über die Zeit habe sich herausgestellt, dass nicht nur Mütter diese Vorstellungen nutzen, sondern zum

Beispiel auch Schichtarbeiter. Die beliebtesten Filme seien aber regionale Kriminalkomödien wie das „Kaiserschmarrndrama“, „Leberkäsjunkie“ oder „Sauerkrautkoma“ – typisch bayrisch eben.

Der Saal ist steil gebaut, sodass man etwas sehen kann, „selbst wenn ein Zwei-Meter-Mann vor einem sitzt“. Es gibt selbstverständlich Rollstuhlplätze und die modernste Technik. Die Qualität der Leinwand und des Tons liegen Schmederer besonders am Herzen, da er sich noch erinnert, wie schlecht diese im alten Dörfener Kino waren. Die Sessel sind breit und in rotem Samt, „wie sich das halt für ein Kino gehört“, lacht er. In der Pandemie sind, gemäß der Abstandsregelung, Teddybären auf den frei zu haltenen Sitzen platziert. Sie haben Masken auf oder unter dem Kinn, je nachdem, wie die Verordnungen lauten.

Das Kino ist Teil eines Kulturzentrums, in dem noch eine Gastronomie und ein Veranstaltungssaal mit eingebunden sind, durch den man läuft, um zum Kino zu gelangen. Dadurch beleben sich die „drei Säulen“ des Zentrums gegenseitig. Das Ambiente beschreibt Schmederer stolz als gemütlich und entspannt.

Ein typischer Kinobesucher holt sich oft ein Glas Wein von einem Restaurant am Marktplatz und nimmt es mit in die Vorstellung. Dort erscheint dann Schmederer häufig persönlich und unterhält sich mit den Gästen. Von den eher „erfahrenen Gästen“ werden hier auch oft Filmwünsche und weitere Anregungen geäußert. Er könne immer genau erkennen, wenn Leute zum ersten Mal da seien, wie sie unsicher seien, wo es denn langgehe, und wie süß sie die Teddybären fänden. Danach wird beim Abendessen mit den Freunden analysiert, was an dem Film so spannend war. Gerade das gehört zum Kino für Schmederer dazu, die Gespräche, Emotionen und Diskussionen, die dabei entstehen. Das Kino verbindet sozial.

Dass er fast jedes Mal auf das Filmtheater angesprochen wird, wenn er oder seine Frau Inge in der Stadt unterwegs sind, zeigt, dass das Kino Gesprächsthema unter den Leuten ist. Außerdem steht Schmederer mit einigen Gästen in regem E-Mail-Kontakt und tauscht sich mit ihnen über Vorschläge aus. Die Gäste kommen auch aus größeren Kreisstädten der Umgebung und manchmal sogar aus München. Er erklärt, dass sie oft den weiten Weg auf sich nehmen, um einen bestimmten Film zu schauen, den es gerade nirgendwo anders gibt, und dann nach dem ersten Besuch so begeistert über die Vielfalt des Programms und die persönliche Stimmung sind, dass sie stets wiederkommen. Altersmäßig sieht es nicht anders aus: Schmederer erlebt mit, wie Dreijährige ihren ersten Film sehen und 90-jährige Mütter, die dachten, sie beträten in ihrem Leben kein Kino mehr, von ihren 60-jährigen Töchtern im Rollstuhl hereingeschoben werden.

Viele sind verwundert, dass sich solch ein kleines Kino heutzutage hält in einer Zeit, in der riesige Ketten die Branche überschatten. Doch das kleine Kino scheint mit seiner individuellen Atmosphäre genau das zu sein, was sich einige schon lange herbeisehnen. Viele Menschen sind der Meinung, dass die Corona-Krise das Ende für die Branche bedeutet, doch in Dörfern läuft es seit der Wiedereröffnung im Mai 2021 verhältnismäßig gut. Schmederer denkt nicht, dass das Kino aussterben wird: „Es ist einfach zu emotional und ein komplett anderes kulturelles Erlebnis als zu Hause.“

Henriette Voigt
Droste-Hülshoff-Gymnasium, Berlin

Bühne und Leinwand

Im bayrischen Dörfern lockt ein kleines Kino auch Münchner.

Bühne am Bodensee: Die Schauspieler werden oft nass.

Wie ein Musical um den Rattenfänger von Hameln begeistert.



Schlechtes Wetter macht den Schauspielern keine Angst

Auf der Kreuzlinger Freilichtbühne muss heute niemand mehr schreien. Das war früher anders.

Das hellblaue Wasser glitzert im Licht der Abendsonne, die für jedes Theaterstück eigens gebaute Bühne steht am Bodenseeufer, die Stimmen des Publikums verklingen, und die Schauspieler sind bereit. Die Atmosphäre ist voller Vorfreude und gespannter Erwartung. Jeden Sommer von Juli bis August führt das Schweizer See-Burgtheater im Kreuzlinger Stadtpark ausgewählte Stücke vor. Die Tribüne besteht aus zehn Reihen und sichert 400 Zuschauern den Blick auf das Bühnenbild mit dem See im Hintergrund. Sie wird nach dem Festspiel wieder abgebaut. Ein Bistrotzelt verkauft regionale Produkte, wie selbst gebräutes Bier, Würstchen und Brezeln. Der Park ist ein Ort des Zusammenkommens: Es gibt das Schloss Seeburg, das Seemuuseum, Tierpark, Spielplatz, Tennis- und Minigolfplätze sowie ein Restaurant.

Das in den Neunzigerjahren von Gregor Vogel und Hans-Ruedi Binswanger gegründete Theater spielte zu Beginn im Schloss Seeburg und zog nach einigen Jahren an das 30 Meter entfernte Ufer um. Die Mitbegründerin Astrid Keller machte mit ihrem Mann Leopold Huber das Theater groß, nachdem sie 1994 offiziell die Leitung übernommen hatte. Als Ko-Leiterin, Regisseurin und Schauspielerin ist sie in alle Entscheidungen eingebunden. Seit 1976 ist die heute 65-Jährige „mit Auf’s und Abs“ in der Theaterbranche tätig. Ein „Ab“, das Keller noch lange nach dem Vorfall beschäftigte, hatte sich während des Stückes „Land ohne Worte“ von Dea Lohr ereignet. Während die Schauspielerin einen eineinhalbstündigen Monolog hielt, erlitt einer der Zuschauer einen Herzinfarkt. Die Situation zwischen Fiktion auf der Bühne und der Begebenheit im Publikum war verwirrend. „Ich spielte etwas auf der Bühne, einem Zuschauer ging es schlecht, aber ich konnte nicht fragen, ob er Hilfe brauche, weil ich wegen des Theatergesetzes weiterspielen musste.“ Das Theatergesetz besagt, dass keiner auf der Bühne das Spiel abbrechen darf. Die einzige dazu berechtigte Person ist der Abendspielleiter. Die gebürtige Schaffhauserin absolvierte eine Schauspielerausbildung am Max-Reinhardt-Seminar in Wien und spielte bisher mehr als 150 Rollen. Highlights waren das von ihr inszenierte Stück „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ im See-Burgtheater und „Der Bettelstudent“ in Vaduz. Aber auch andere nationale und internationale Schauspieler aus der Schweiz, Deutschland und Österreich wirkten in den Vorstellungen mit. Klassiker wie „Biedermann und die Brandstifter“ von Max Frisch, Brechts „Dreigroschenoper“ und „Die Schweizermacher“ von Rolf Lyssy führte das Theater bereits auf.

Das Konstanzer Stadttheater in der deutschen Nachbarstadt, das ebenfalls jeden Sommer am Münsterplatz Freilichtvorstellungen gibt, stelle keine Konkurrenz dar: „Eine Gegend kann nicht genug Theater haben.“ Die Mutter von drei erwachsenen Kindern sagt, dass das Schauspiel sich letztendlich qualitätsmäßig durchsetzen muss, „wenn man nicht gut genug ist, kommen die Leute nicht“. Damit die Worte der Schauspieler auch die letzten Reihen erreichen, werden die ausgebildeten Stimmen über Mikrofone verstärkt. Das war aber nicht immer so: Eine lange Zeit hatte das See-Burgtheater keine Mikrofone, weswegen die Schauspieler häufig schreien mussten. Heute ist das Ensemble glücklich darüber, Mikrofone nutzen zu können, über die Variation der Tonlage kann der Schauspieler seine Rolle gestalten. „Durch die Schreierei ist viel von der Interpretation der Rollen wegenom-

men worden“, sagt die Frau mit dem grauen Bob. Schlechtes Wetter macht den Schauspielern keine Angst: „Wir spielen, bis die Mikrofone ausgehen.“ Tatsächlich werden die Schauspieler sogar sehr oft nass, aber daran sind sie gewöhnt. Zum Beispiel gab es 2021 bei 18 von 20 Aufführungen des Stückes „Die Schweizermacher“ immer wieder Regenschauer. Bei starken Stürmen muss die Vorstellung aufgrund der hohen schwan-kenden Laubbäume, die das Areal umgeben, jedoch abgebrochen werden.

Damit kleinere Böen der Bühne nichts anhaben können, achtet der Bühnenbildner Damian Hitz penibel darauf, dass diese stabil gebaut wird. Der 52-Jährige ist für den Entwurf und den Bau des Modells zuständig. Er wurde in der Vergangenheit zweimal vom See-Burgtheater engagiert und ist auch in diesem Sommer als Bühnenbildner für das Stück „Lysistrata“ verantwortlich. Das für den Bau am meisten verwendete Material ist Holz, das mithilfe von Holzdispersionsfarbe vor Wettereinflüssen geschützt wird. „Denn alles, was nass wird, kann sich verziehen, vollsaugen oder rutschig werden“, sagt der gelernte, braunhaarige Metallbauer. Damit die Bühne perfekt zum Stück passt, muss der Bühnenbildner „sich auf den Raum einlassen“, erklärt der im Kanton Nidwalden geborene Mann. Absolute kreative Freiheit hat er allerdings nicht: Der Künstler muss sich mit der Regie absprechen, um deren Vorstellungen und Wünsche, das Bühnenbild betreffend, erfüllen zu können. „Neben den Arbeitsstunden spielt auch die Höhe des Budgets eine entscheidende Rolle.“

Im herkömmlichen Theater ist die Bühne ein fest stehender Bestandteil des Saals. Am See ist das anders: „Man muss sich entscheiden, wo man die Tribüne hinstellt und wo gespielt werden soll.“ Zudem ist es wichtig, darauf zu achten, dass die Feuerwehrzufahrten frei gelassen werden.

Die Folgen der Corona-Pandemie haben sowohl das Burgtheater als auch der Bühnenbilder Damian Hitz zu spüren bekommen. Aufgrund der Maßnahmen des Schweizerischen Bundesamtes für Gesundheit durfte das Theater nur noch zwei Drittel der Plätze füllen. Die Anzahl der Vorstellungen belief sich das Theater bei 20, und die Preise der Tickets wurden nicht erhöht. Da das See-Burgtheater die Kapazität der Tribüne nicht komplett ausnutzen konnte, geriet es in der vergangenen Spielsaison ins Minus. Finanziell wird es von der Corona-Hilfe nicht unterstützt. „Wenn die Stücke nicht stattgefunden hätten, hätten wir Hilfe bekommen, aber so nicht“, erklärt die Schweizerin. Trotz des Minus hat sich das Stück „Die Schweizermacher“ während der Pandemie aber gelohnt. „Es ist gut angekommen, und die Leute haben darüber gesprochen. Das Minus war vielleicht nicht so lustig, aber wir haben ja etwas auf der Seite und den Gönnerverein, der uns unterstützt. So kommen wir schon raus.“ Damian Hitz bekam die Konsequenzen zu spüren, weil viele Stücke, für die er Bühnenbilder geplant hatte, ausgefallen sind. Er bekam Kurzarbeitergeld. Das Jahr 2021 war auch in der Schweizer Theaterbranche ein Stau, beschreibt der Freischaffende: „Alle haben geprobt und nicht gespielt.“

Für die Zukunft hat das See-Burgtheater das Ziel zu wachsen. „Natürlich denken wir jetzt auch langsam an die Nachfolge und wollen das Theater gut übergeben, dass es ja nicht stirbt und der jüngeren Generation erhalten bleibt“, verrät Astrid Keller.

Lavinia Fuchs, Kantonsschule Kreuzlingen

Im Bann des Hamelner Rattenfängers

Das Musical „Rats“ erinnert in der niedersächsischen Stadt an die sagenumwobene Geschichte

Die familiäre Atmosphäre, die glücklichen Kinderaugen und der Spaß auf und hinter der Bühne mit dem Ensemble machen jeden Sommer immer zu etwas Besonderem“, sagt Valentino Karl. Der 32-jährige Musiktheaterdarsteller ist seit zwölf Jahren in Produktionen und Stücken im deutschsprachigen Raum auf der Bühne und vor der Kamera tätig. Zudem betreibt er ein eigenes kleines Theater in der Lüneburger Heide. Für seine Rolle als Rattenfänger im Musical „Rats“, das jährlich in den Sommermonaten in Hameln aufgeführt wird, reist er jeden Mittwoch von Hamburg nach Niedersachsen. Das Freilichtspiel erzählt die Sage des Rattenfängers mit fabelhaften Gesangs- und Tanzeinlagen. Hameln war der Sage nach von einer Rattenplage befallen, was für viel Aufruhr unter den Bürgern sorgte.

Wie es das Schicksal wollte, kam 1284 ein merkwürdig gekleideter Mann mit seiner Zaubergeige zu Hilfe geeilt, um das Ungeziefer in der Weser zu ertränken. Das Blatt der großen Freude wendete sich schnell, als der Bürgermeister dem Pfeifer den versprochenen Lohn verwehrt. So verzauberte der einstige Rattenfänger die Kinder und führte sie in die Grube eines Hügels außerhalb der Stadtmauern. Die Eltern suchten vergeblich nach ihren Kin-

dern. In der Straße, durch die die Kinder zum Tor hinausgegangen sind, ist noch heute jegliche Art von Tanz und Musik verboten. Der Berg bei Hameln, in dem sie angeblich verschwanden, ist als Koppenberg bekannt. An das Verschwinden erinnern dort zwei Steine in Kreuzform. Bis heute ist es ein Mysterium, was genau mit den Hamelner Kindern geschehen sein mag. Die Bürger haben den Verlust in ihr Stadtbuch einzeichnen lassen. Am alten Rathaus stand: „Im Jahr 1284 na Christi gebort to Hamel worden ufhgevort hundert und dreißig Kinder dasilvest geborn durch einen Piper unter den Köppen verlorn.“

„Rats“ wird seit mehr als 20 Jahren als Freilichtspiel in der Innenstadt, unter der Leitung der Produzentin Anke Rettkowski, aufgeführt. Neben dem Rattenfänger werden natürlich auch die Rollen des Bürgermeisters und eines „Rattenkönigs“ mit Leben gefüllt. Der Sage nach gibt es ein Kind, das überlebte und die Zuschauer durch das Musical führt. Das sogenannte „behinderte Kind“ schaffte es nicht, mit den anderen Kindern mitzuhalten, als der Pfeifer sie aus Hameln herausführte. Sie zählt zu den Hauptrollen und singt sich in die Herzen der Zuschauer. Zum Ensemble gehören zwölf Leute. Die 26-jährige Sara Azizi spielt seit zwölf Jahren mit und hat

große Bühnenerfahrung sammeln können. Heute ist sie staatlich geprüfte Atem-, Sprech- und Stimmlehrerin, unterrichtet Gesang in der Musicalschule Anke Rettkowski und ist als Hochzeitssängerin tätig. „Rats“ ist für sie wie eine zweite Familie geworden. Sie beschreibt die familiäre Art und den Spaß an der Freude als unbezahlbar. Gastauftritte beim Hamburger Hafen- geburtstag und der Auftritt auf der Expo in Mailand zählt sie zu „den Highlights“. In Hamburg gab es gutes Wetter und einen einzigartigen Gruppenzusammenhalt.

„Wir haben neben einem riesigen Schiff, auf dem auch unsere Requisiten gelagert waren und wir uns umgezogen haben, auf einem Ponton gespielt.“ Ein herausfordernder Ort, um das Musical aufzuführen, im Gegensatz zur Hochzeitshausterrasse in Hameln, wo es sonst aufgeführt wird. Auch Mailand war beeindruckend. „Es war eine unglaubliche Ehre für uns, Teil des deutschen Programms im deutschen Pavillon zu sein. Wir hatten ein ziemlich straffes Programm, drei bis fünf Kurzvorstellungen pro Tag, innerhalb von drei Tagen.“ Viel Zeit blieb nicht. Trotzdem nutzen sie jede Minute, um das Gelände zu erkunden. Valentino Karl stimmt den positiven Erfahrungen zu. Er wuchs teilweise in Italien auf und nutzte die Chance, dem Publikum die Geschichte

auf Italienisch nahezubringen. Sara Azizi erinnert sich auch noch gut an einen Auftritt, bei dem während des strömenden Regens kein Kleidungsstück trocken blieb. Trotz der erschwerten Bedingungen gab das Ensemble wie immer alles, obwohl ihr Publikum nur aus fünf Touristen bestand.

Das Hamelner Musical zeichnet sich nicht nur durch eine mystische Sage aus, die noch tief in den Wurzeln der Hamelner Gassen und Bewohnern verankert ist. Mit Gesang und Tanz schafft es das Ensemble, dem Publikum ihre Heimat ein Stück näherzubringen. Ob Groß oder Klein – am Ende der Aufführung geht niemand ohne einen Ohrwurm nach Hause. Einige der Schauspieler begleiten das Musical schon seit Tag eins, sie schaffen es immer wieder, neue Anreize und neuen Input in ihre Leidenschaft zu investieren und das Publikum mit ihrer Aufführung zu fangen und für eine gewisse Zeit in ihren Bann zu ziehen, wie es einst der Rattenfänger schaffte. Zu sehen ist dies bei Youtube unter „Rats – das Musical“. Nach zweijähriger coronabedingter Zwangspause geht die Rattenfänger-Freilichtspiel-Saison bis zum 18. September.

Joelle Keuneke
Humboldt-Gymnasium, Bad Pyrmont

Frankfurter Allgemeine ZEITUNG IN DER SCHULE	
Verantwortlich: Dr. Ursula Kals	
Pädagogische Betreuung: IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen	
Ansprechpartner: Norbert Delhey	
An dem Projekt „Jugend schreibt“ nehmen teil:	
Aachen, Inda-Gymnasium, Kaiser-Karls-Gymnasium, St. Ursula Gymnasium • Annaberg-Buchholz, Berufl. Schulzentrum f. Ernähr., Techn. u. Wirtsch. des Erzgebirgskreises • Aschaffenburg, Friedrich-Dessauer-Gymnasium, Karl-Theodor-v.-Dalberg-Gymnasium • Bad Bergzabern, Gymnasium im Alfred-Grosser-Schulzentrum • Bad Pyrmont, Humboldt-Gymnasium • Barsinghausen, Hannah-Arendt-Gymnasium • Berlin, Anna-Lindh-Schule, Eckener-Gymnasium, Georg-Herwegh-Gymnasium, Katholische Schule Liebfrauen, Paavo-Nurmi-Grundschule, Schadow-Gymnasium • Bielefeld, Brackweder Gymnasium • Braunschweig, Wilhelm-Gymnasium • Celle, Hermann-Billing-Gymnasium • Cottbus, Pücklergymnasium • Delmenhorst, Max-Planck-Gymnasium • Dresden, Romain-Rolland-Gymnasium • Erden, Berufsbildende Schulen I • Erkelenz, Cusanus-Gymnasium • Flensburg, Eckener-Schule • Frankfurt am Main, Helene-Lange-Schule, Ziehen-Schule • Freiburg, Droste-Hülshoff-Gymnasium • Fulda, Marienschule (Gymf. für Mädchen) • Gernersheim, Johann-Wolfgang-Goethe-Gymnasium • Gießen, August-Hermann-Francke-Schule • Hamburg, Ebert-Gymnasium, Gymnasium Eppel-	
dorf, Gymnasium Ohmoor, Heilwig-Gymnasium • Herxheim, Pamina-Schulzentrum • Heubach, Rosenstein-Gymnasium • Hofgeismar, Albert-Schweitzer-Schule • Hohen Neuendorf, Marie-Curie-Gymnasium • Kaarst, Georg-Büchner-Gymnasium • Karlsruhe, Akademie für Kommunikation Karlsruhe, Tulla-Realschule • Kenzingen, Gymnasium • Kiel, RBZ Wirtschaft • Köln, Elisabeth-von-Thüringen-Gymnasium • Krefeld, Gymnasium am Moltkeplatz • Kreuzlingen (Schweiz), Kantonsschule Kreuzlingen • Landau/Pfalz, Otto-Hahn-Gymnasium • Leipzig, DPFA Schul-GmbH Bildungsstätte Leipzig, Fachschule für Sozialwesen, Thomasschule zu Leipzig • Lillienthal, Gymnasium Lillienthal • Linz am Rhein, Martinus-Gymnasium • Ludwigsburg, Goethe-Gymnasium • Lunzenau, Evangelische Oberschule Lunzenau • Mannheim, IG Mannheim-Herzogenried • Marktleeburg, Rudolf-Hildebrand-Schule • Mayen, Megina-Gymnasium • Moers, Gymnasium in den Filder Benden • Mühlhausen, Berufsschulcampus Unstrut-Hainich • Mühlheim am Main, Friedrich-Ebert-Gymnasium • München, Asam-Gymnasium • Münsterstadt, Johann-Philipp-von-Schönborn-Gymnasium • Nürnberg, Johannes-Scharrer-Gymnasium • Öhringen, Richard-von-Weizsäcker-Schule • Portugal, Deutsche Schule zu Porto • Ptuj (Slowenien), Jugendzentrum/CID • Riedlingen, Kreitsgymnasium • Rodewisch, Johann-Heinrich-Pestalozzi-Gymnasium • Rosenheim, Staatl. Karolinen-Gymnasium • Saarbrücken, Gemeinschaftsschule Saarbrücken-Dudweiler, Gymnasium am Schloss Schorndorf, Johann-Philipp-Palm-Schule • Schwane-weide, Waldschule • Schweinfurt, Celtis-Gymnasium • Schwezingen, Carl-Theodor-Schule • Sofia (Bulgarien), Galabov-Gymnasium • Steinfurt, Herman-Emanuel-Berufsschule • Trogen (Schweiz), Kantonsschule Trogen • Wiesbaden, Friedrich-List-Schule • Würzburg, St.-Ursula-Gymnasium • Yokohama, Deutsche Schule Tokyo Yokohama • Zagreb/Kroatien, Ill Gimnazija • Zürich, Kantonsschule Stadelhofen, Kantonsschule Zürich Nord	